Weiterhin schwache Konjunktur in Deutschland – Massivumformer von Rahmenbedingungen besonders betroffen

Bild: Shutterstock 379734070 ©Nay pong

Geopolitische Spannungen und eine abgeschwächte globale Konjunktur belasten die Weltwirtschaft spürbar. Als stark exportorientierte Volkswirtschaft ist Deutschland von diesen Entwicklungen in besonderem Maße betroffen. Für die Massivumformung zeichnen sich angesichts rückläufiger Auftragseingänge und unsicherer Märkte herausfordernde Zeiten ab.

AUTOR

Sinthujan Apputhurai, M.Sc.

ist Referent Betriebswirtschaft und
Referent Forschung und Technik
im Industrieverband Massivumformung e. V.
in Hagen

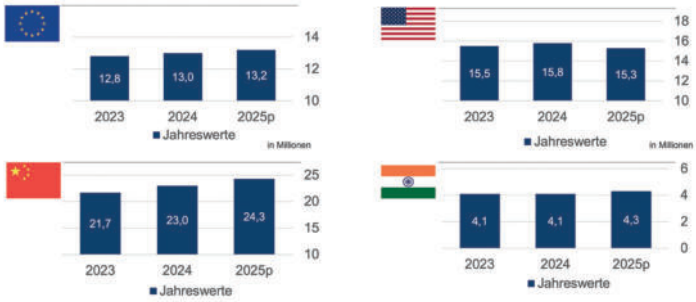

Bild 1: Entwicklung der internationalen Automobilmärkte; Quelle VDA

Zur Jahresmitte 2025 hat sich die Inflationsrate in Deutschland stabilisiert, während die Konjunktur weiter schwächelt. Im Juni und Juli lag die Teuerung gemessen am Verbraucherpreisindex (VPI) bei plus 2,0 Prozent im Vergleich zum Vorjahresmonat, bereits im April und Mai hatte sie mit plus 2,1 Prozent nur geringfügig höher gelegen. Vor allem sinkende Energiepreise dämpften die Gesamtinflation. Demgegenüber bleibt der Preisauftrieb im Dienstleistungssektor überdurchschnittlich hoch, sodass insgesamt kein Rückgang eintrat. Im Monatsvergleich stiegen die Verbraucherpreise im Juli um 0,3 Prozent.

Trotz dieser Preisstabilität zeigt sich die wirtschaftliche Lage angespannt. Im zweiten Jahr in Folge verzeichnete das Bruttoinlandsprodukt (BIP) 2024 einen Rückgang von 0,2 Prozent. Nach einem leichten Plus von 0,2 Prozent im ersten Quartal 2024 folgte im zweiten Quartal ein Minus von 0,3 Prozent. Das dritte Quartal brachte mit plus 0,1 Prozent nur eine minimale Erholung, bevor das Schlussquartal mit minus 0,2 Prozent erneut leicht ins Minus drehte.

Der Internationale Währungsfonds rechnet 2025 mit einem weltweiten Wachstum von 3,0 Prozent und im kommenden Jahr mit 3,1 Prozent. Deutschland befindet sich hingegen in einer schwierigen Phase. Handelsrisiken infolge der protektionistischen Zollpolitik der US-Regierung unter Präsident Trump belasten die Außenwirtschaft. Hinzu kommen strukturelle Herausforderungen, die schon länger auf die Wirtschaftsleistung

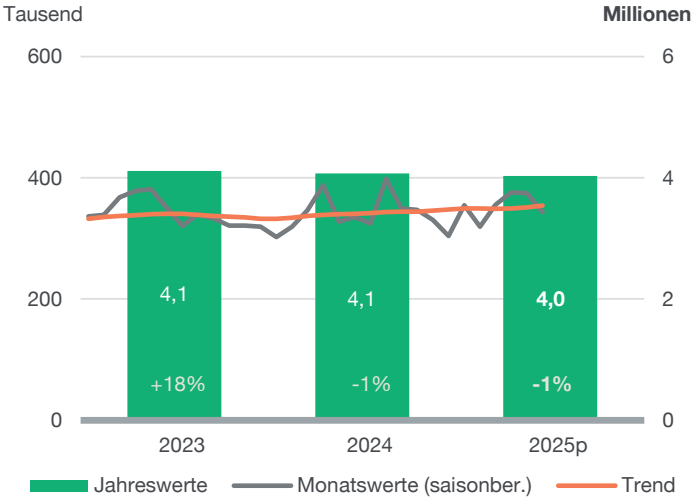

Bild 2: Pkw-Produktion in Deutschland inklusive Prognose 2025; Quelle VDA

drücken: der demografische Wandel, eine schwächere Wettbewerbsposition des Standorts Deutschland und die zunehmende geoökonomische Fragmentierung. Für das kommende Jahr wird laut dem intenationalen Währungsfonds (IWF), Stand Juli 2025, dennoch ein BIP-Wachstum von 0,9 Prozent erwartet.

Die wirtschaftliche Entwicklung der Massivumformung hängt stark von der Lage in den Abnehmerindustrien Automotive und Maschinenbau ab. Besonders belastend wirkten die im April beziehungsweise Mai eingeführten zusätzlichen Zölle in Höhe von 25 Prozent auf Pkw und Kfz-Teile, die sowohl deutsche Hersteller als auch Zulieferer deutlich unter Druck setzen. Für 2025 rechnet der Verband der Automobilindustrie (VDA) mit einer insgesamt moderaten Absatzentwicklung. In Europa und Indien wird ein leichter Zuwachs der Neuzulassungen von 0,2 Prozent erwartet, während für die USA ein Rückgang um 0,5 Prozent prognostiziert ist. China bleibt dagegen ein wichtiger Wachstumstreiber. Dort wird ein Plus von 1,5 Prozent prognostiziert, wodurch das Marktvolumen das Vorkrisenniveau von 2019 klar übertrifft (Bild 1).

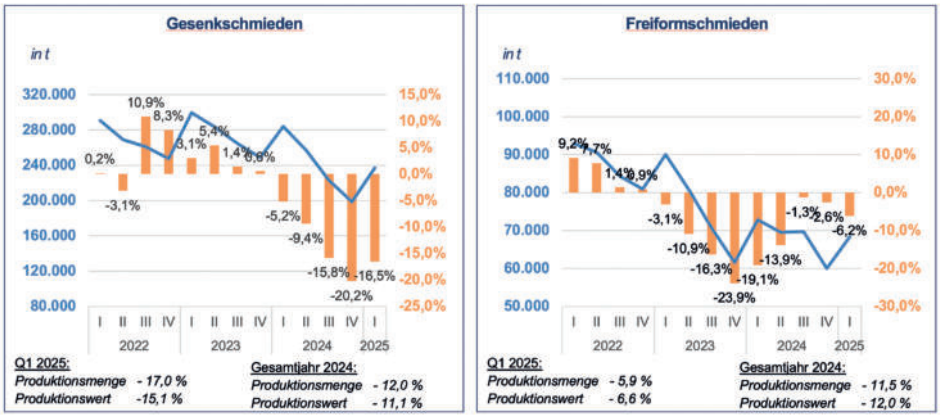

Bild 3: Produktion Gesenkschmieden und Freiformschmieden in Deutschland, Quelle: Statistisches Bundesamt

Im Juli 2025 wurden in Deutschland 347.100 Pkw produziert, rund neun Prozent mehr als im Vorjahresmonat, insgesamt in den ersten sieben Monaten 2,5 Millionen Fahrzeuge (plus fünf Prozent). Gegenüber 2019 bleibt die Produktion jedoch deutlich zurück. Besonders stark wächst die Elektromobilität: Im ersten Halbjahr wurden 864.000 E-Pkw gefertigt, ihr Anteil an der Gesamtproduktion stieg auf 40 Prozent. Auch der Export zog leicht an, liegt aber noch unter dem Vorkrisenniveau. Auf dem deutschen Markt stiegen die Neuzulassungen im Juli um 11 Prozent, im bisherigen Jahresverlauf blieben sie leicht rückläufig. Der Elektro-Pkw-Markt wächst dagegen kräftig und verzeichnet seit Jahresbeginn ein Plus von 45 Prozent (Bild 2).

Der Maschinen- und Anlagenbau blickt auf ein durchwachsenes erstes Halbjahr 2025. Zwar verfehlten die Bestellungen im Juni das Vorjahresniveau um fünf Prozent, insgesamt ergibt sich für die ersten sechs Monate jedoch ein leichtes Plus von 1 Prozent. Dieses Wachstum resultiert ausschließlich aus der steigenden Nachfrage aus dem Euro-Raum, während die Bestellungen aus den Nicht-Euro-Ländern rückläufig waren. Im zweiten Quartal sank das Ordervolumen um zwei Prozent. Vor allem der Handelskonflikt zwischen EU und USA sorgt für Unsicherheit, da aktuell 30 Prozent der US-Maschinenimporte aus der EU einem Zoll von 50 Prozent auf den Metallanteil des Produkts unterliegen. Trotz der konjunkturellen Herausforderungen blicken ein Viertel der befragten Maschinen- und Anlagenunternehmer laut dem pwc-Maschinenbau-Barometer optimistisch auf die Entwicklung der deutschen Wirtschaft.

Die amtliche Produktionsstatistik für das erste Quartal 2025 weist weiterhin eine merklich gedrosselte Fertigungsleistung aus. In den Gesenkschmieden lag das Fertigungsvolumen bei gut 240.000 Tonnen. Das waren 17 Prozent weniger als im Vorjahresquartal. Die Produktion von Gesenkschmiedeteilen für die Landmaschinen verzeichnete sogar einen Rückgang von 33 Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum. Der Produktionswert der Gesenkschmiedeteile lag im ersten Quartal um etwa 15 Prozent unter dem Vorjahresniveau, was - im Verhältnis zur Volumenentwicklung - auf eine Stabilisierung der Inflation hindeutet. Bei den Freiformschmieden liegt der Quartals-Output bei zirka 68.000 Tonnen und damit sechs Prozent unter dem Vorjahresquartal. Auf die gesamten zwölf Monate 2024 summiert sich der inzwischen korrigierte Produktionsrückgang noch auf zwölf Prozent gegenüber dem Vorjahr 2023. Die Produktionsstatistik zeigt, dass Freiformschmiedestücke bis 125 Kilogramm überdurchschnittlich vom Rückgang betroffen sind (Bild 3).

Der Wertrückgang bei Freiformschmieden im ersten Quartal bei sieben Prozent und beläuft sich für das Gesamtjahr 2024 auf zwölf Prozent, sodass auch in diesem Teilsegment von einer Abschwächung der Inflation auszugehen ist. Für Kaltfließpressteile liegen für die vergangenen Perioden keine plausiblen Daten vor. Grund

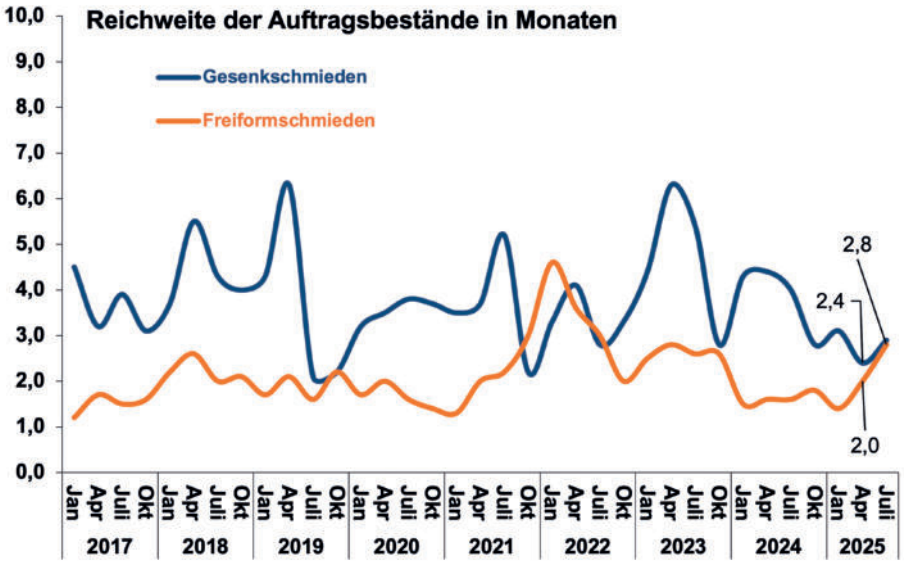

Bild 4: Kapazitätsauslastungen in der deutschen Schmiedeindustrie, Quelle: ifo Institut

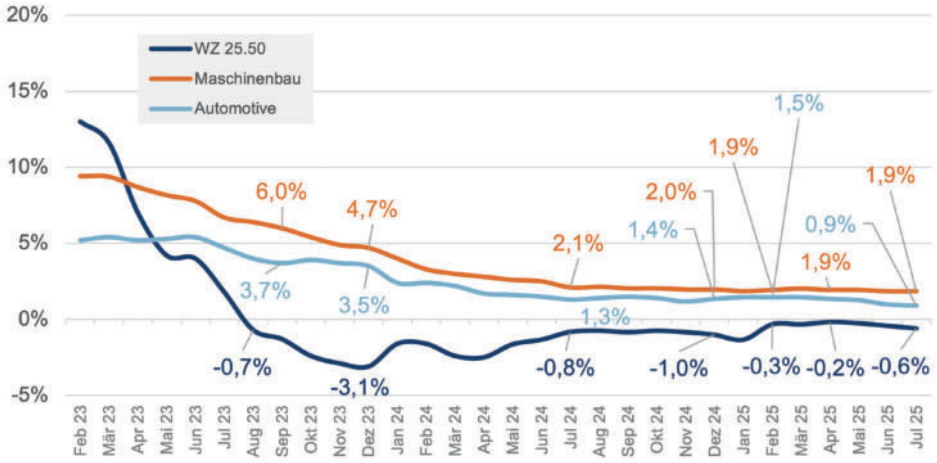

Bild 5: Erzeugerpreisentwicklung in der deutschen Schmiedeindustrie, Quelle: Statistisches Bundesamt

hierfür sind mehrfach vorgenommene Umgruppierungen von meldenden Unternehmen durch das Statistische Bundesamt. Im Gegensatz zu den anderen Sparten wird im ersten Quartal 2025 allerdings eine positive Entwicklung bei den Produktionsmengen (plus 13 Prozent) und -werten (plus drei Prozent) ausgewiesen.

Als direkte Folge auf die Entwicklung in den Abnehmermärkten haben sich auch in der Massivumformung die Auftragseingänge leicht positiv entwickelt. Folglich ist auch die Reichweite der Auftragsbestände leicht angestiegen. Diese lag im zweiten Quartal 2025 bei 2,4 Monaten für die Gesenkschmieden und bei 2,0 Monaten für die Freiformschmieden (Bild 4). Der Auslastungsgrad notierte im dritten Quartal sowohl bei den Gesenkschmieden (75,8 Prozent) als auch bei den Freiformschmieden (78,1 Prozent) auf einem weiterhin niedrigen Niveau.

Die abgeschwächte Konjunktur erhöht zusätzlich den Preisdruck: Aufgrund der Entspannungen bei den Energie- und Rohstoffpreisen sind die Erzeugerpreise in der Schmiedeindustrie seit September 2023 rückläufig. Die durchschnittliche Teuerungsrate im Gesamtjahr 2024 betrug im Schnitt etwa 1,3 Prozent unter dem Vorjahresniveau. Gleichzeitig entwickelten sich die Preise in der Automobilbranche und im Maschinenbau relativ stabil. Dies kann etwa auf eine schwache Dynamik in der Wirtschaft zurückzuführen sein. Folglich gestalten sich Preisverhandlungen entlang der Zulieferkette schwierig (Bild 5).

Auch die kommenden Monate bleiben für die deutsche Schmiedeindustrie fordernd. Dies bestätigte die jüngste Trendumfrage des IMU für das dritte Quartal 2025. Die Mitgliedsunternehmen bewerten die aktuelle Geschäftslage mehrheitlich negativ. Die Erwartungen für das kommende Halbjahr sind leicht positiv. Etwa jedes dritte Unternehmen geht allerdings davon aus, dass sich die Geschäftstätigkeit binnen der nächsten sechs Monate weiter eintrübt (Bild 6).

Die USA haben ihre Strafzölle auf Aluminium, Stahl und zahlreiche Komponenten mit entsprechenden Materialanteilen erneut ausgeweitet – ein Schritt, der in Europa für erheblichen Unmut sorgt. Die Belastungen treffen nicht nur die direkt betroffenen Industriezweige, sondern verstärken auch die Unsicherheit in der gesamten Lieferkette. Für die vielen mittelständischen Zulieferer in Deutschland bedeutet dies, dass die durch den jüngsten Teilkompromiss erhoffte Entlastung nur begrenzt, spürbar ist. Vielmehr bleibt die Sorge bestehen, dass die amerikanische Handelspolitik unberechenbar bleibt und weitere Zollerhöhungen jederzeit möglich sind.

Trotz kleiner Lichtblicke bleibt die Stimmung deshalb gedrückt. Solange die internationalen Handelskonflikte ungelöst sind, kann die Zulieferindustrie nicht auf eine nachhaltige Erholung hoffen.

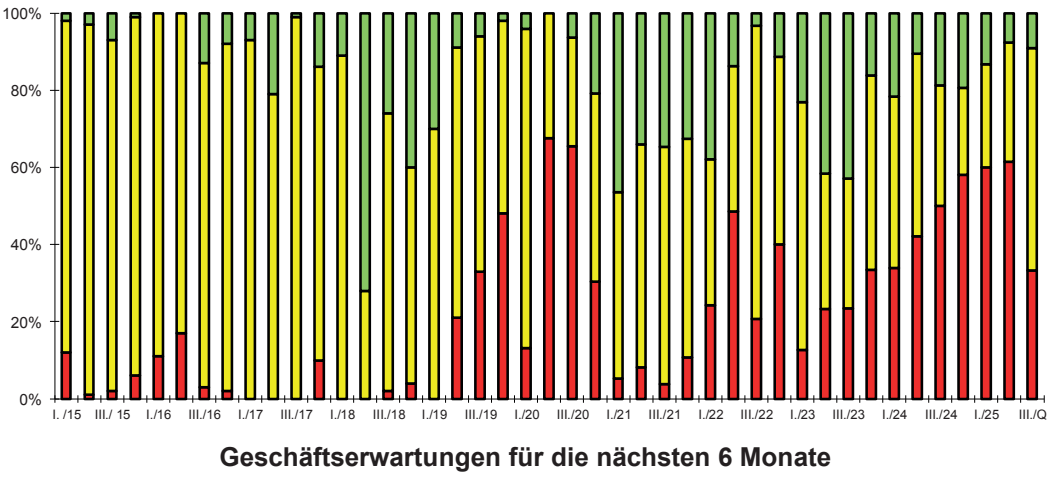

Bild 6: Bewertung der Geschäftslage – lange Reihe; Quelle IMU